

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisproben
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 210.

Montag, 9. September 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Verkäuf-
ler ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Herr Friedrich Carl Müller von hier ist von uns als Nachtwächter für die Stadt Riesa angeheuert und verpflichtet worden.

Der Rath der Stadt Riesa, am 9. September 1901.

No. 2710 A.

Dr. Dehne.

Rr.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens
Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Staatsminister v. Riquel †.

WB. Frankfurt a. M., 8. September.

Staatsminister Dr. v. Riquel wurde heute früh in seinem Bett todt aufgefunden. Der Tod ist in der Nacht eingetreten. Wahrscheinlich ist ein Schlaganfall die Todesursache gewesen.

v. Riquel hatte am Sonnabend Nachmittag noch einen Spaziergang gemacht und sich Abends mit Lesen beschäftigt; er war gegen Mitternacht zur Ruhe gegangen. Als seine Tochter früh sein Schlafkabinet betrat, lag er todt im Bette. Die Aerzte constatirten Herzschlag.

Als Johannes von Riquel, der preussische Finanzminister, am 3. Mal dieses Jahres dem Kaiser sein Entlassungsgesuch einreichte, das dieser wenige Tage darauf genehmigte, da hätte Niemand geglaubt, daß dem Scheiden aus dem Amte sobald das Scheiden aus dem Leben folgen würde. Es ist anders gekommen und Herr v. Riquel hat seinen Abgang von der Spitze der Staatsgeschäfte ebenso wie Fürst Ghibowicz von Hohenlohe nur um wenige Monate überlebt. Riquel gehörte mit Bennigsen zu jenen hannoverschen Imperialisten, die nach der Annexion von 1866 in das preussische und reichsdeutsche Lager übergingen. Die national-liberale Partei war ihm zunächst die Sprossenleiter, auf der er rasch zu den Höhen unseres parlamentarischen Lebens emporstiegt.

Riquel war am 19. Februar 1828 zu Neuenhaus in Hannover geboren, er studirte 1846—1850 in Heidelberg und Göttingen die Rechte und ließ sich dann als Anwalt in Göttingen nieder. 1865—1870 war er Bürgermeister von Osnabrück, dann gehörte er von 1870—1876 der Volkswirthschaft in Wehr an, worauf er 1876 auf den Oberbürgermeisterposten von Osnabrück zurückkehrte, den er 1880 mit dem von Frankfurt a. M. vertauschte. Dem Reichstag gehörte Riquel von 1867—1877 und von 1887—1890 an. In diesem Jahre wurde er von Kaiser Wilhelm zum Finanzminister ernannt. Damit begann für ihn eine neue Schaffenszeit.

Riquels Name ist vor Allem mit der von ihm in Preußen durchgeführten Reform der directen Steuern in Staat und Gemeinde verknüpft, wodurch das verfallende Steuersystem auf der Grundlage der Besteuerung der Leistungsfähigkeit von Grund aus umgestaltet wurde. Bekannt ist sein Eintreten für die deutsche Landwirtschaft, bekannt sein Loosungswort von der Politik der Sammlung. „Die Deutschen müssen mehr Nationalgefühl hegen, wenn sie das bleiben wollen, was sie in einer großen Zeit geworden sind“, sagte er zu einem Besucher, der ihm seinen Dank aussprach für das Schlagwort von der Sammlung der productiven Stände.

In dem Kampfe um die Canalvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus ist Riquels Stellung zuerst erschüttert worden. Er zeigte nicht jene Entschiedenheit in der Vertretung der Vorlage, auf die der Kaiser das größte Gewicht legte. Riquels Entlassung war die Folge. Nicht lange hat sich der greise Staatsmann des Ruhestandes in seiner Wohnstadt Frankfurt a. M. erfreut. Raub von einer Vabereise sehrnbar gekräftigt zurückgekehrt, ist er schmerzlos hinübergeschlummert.

Frankfurt a. M., 9. September. Auf die Nachricht vom Tode des Staatsministers v. Riquel trafen die 3 Söhne des Verstorbenen, Oberleutnant v. Riquel vom 15. Dragoner-Regiment in Hagenau, Landrath v. Riquel aus Rathenow und Legationssekretär v. Riquel von der deutschen Botschaft in Paris, hier ein, sodas die gesammte Familie am Todtenbette versammelt ist. Die Beisetzung in Frankfurt a. M. wurde auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Vom Kaiser traf ein Beileidstelegramm ein, außerdem zahlreiche andere Beileidskundgebungen.

Frankfurt a. M. Der körperliche Zustand des Staatsministers von Riquel war der „Frankf. Zig.“ zufolge längst nicht mehr der beste. Schon während seines sommerlichen Kur-Aufenthalts in Langenschwalbach hatten die Aerzte den Angehörigen erklärt, daß auf eine lange Lebensdauer nicht mehr zu rechnen sei. Riquel sah sich in den letzten Tagen verhältnismäßig wohl und machte am Sonnabend noch einen Spaziergang auf der Riquel-

straße, von dem er etwas ermüdet heimkehrte. Er nahm aber das Mahl mit großem Appetit und plauderte ausgedehnt bei einer Cigarre mit den Hausgenossen. Den Abend verbrachte er in seinem Lesezimmer. Der Diener fand ihn dort um 1/11 Uhr in die Lectüre vertieft. Es fiel ihm darum nicht weiter auf, daß Riquel nicht um 11 Uhr vor dem Schlafengehen seine Hülse beim Auskleiden in Anspruch nahm. Der Diener wartete bis nach Mitternacht und nahm um 1/2 Uhr wahr, daß der Staatsminister noch wache. Dann begab sich Riquel zu Bett, und der Diener zog sich zurück. Sonntag Morgen 7 Uhr wollte die Nichte dem Minister ein ihm ärztlich verordnetes Frühstück reichen und fand den Oheim todt im Bette auf der Seite liegend, mit gefalteten Händen und ohne eine Spur von Unfrieden oder Kampf in den Zügen. Nach Annahme der Aerzte ist der Tod zwischen 3 und 4 Uhr erfolgt.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 9. September 1901.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Dienstag, den 10. September 1901, Nachmittags 6 Uhr. 1. Vortrag, betreffend die Versorgung der Gebäude des königlichen Artillerie-Depots mit Leitungswasser aus dem Stadt Wasserwerk 2. Rathschluß, die Uebertragung von Gasrohrverlegungsarbeiten an die Firma Gebr. Bornowitz in Dresden. 3. Rathschluß, die Wirtschaftung der zum Rittergute Riesa gehörigen Pausier Wiege betr. 4. Beschlußfassung über Nachverwilligung von 300 Mark zu den diesjährigen Kosten der Straßenreinigung in der Stadt Riesa. 5. Beschlußfassung über Verwilligung von 300 Mark für Nebenarbeiten bei der statigen Rittersgüterrenovierung. 6. Rathschluß betr. der von der Electricitäts-Actien-Gesellschaft in Dresden als Besitzerin des hiesigen Electricitätswerks hinterlegten Kautions. 7. Rathschluß, Errichtung einer Werkstätte m. b. S. für das Regieunternehmen in hiesiger Rittergutskur. (Ziegel-Ofen). 8. Rathschluß, Verwilligung von Reparaturkosten für die Waghörner in hiesiger Schloßbrauerei betr. Rathschluß: Herr Stadtrath Dr. Dehne.

— Der Kassirer der Actiengesellschaft Pausierhammer be-
schloß, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1900/1901 die Verteilung einer 2procentigen Dividende bei üblichen Abschreibungen vorzuschlagen.

— Der Vorstand des Landesvereins Sachsen vom Deutschen Lehenvereine für Ratunlande, Oberlehrer F. H. Döring aus Dresden, hat die Mitglieder der Bezirksvereine Großenhain, Jagunthal, Reichen, Randsch, Dschow, Riesa und Strehla auf Sonnabend, den 14. September, Nachmittags 4 Uhr zu einer Zusammenkunft im Hotel Kaiserhof zu Riesa eingeladen. Es stehen einige Vorträge in Aussicht; auch wird eine reichhaltige, sehr sehenswerthe Sammlung europäischer Schmetterlinge zur Ansicht bereit stehen und werden die nöthigen Erläuterungen dazu gegeben werden. Gäste — auch Personen, die dem Lehrerkollegium nicht angehören — haben unentgeltlich Zutritt und werden sehr gern gesehen.

— Der Aufsichtsrath der Sächsisch-Böhmischen Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft hat die Aufnahme einer 4 1/2 procentigen Anleihe in Höhe von 1 000 000 Mark beschloffen. Die Generalversammlung, welche hierüber Beschluß fassen soll, findet am 2. October a. c. statt.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat ihre Stationen
angewiesen, daß vom 1. October ab die Fußböden der Personen-
wagen erster, zweiter und dritter Classe wieder mit Fußböden
belegt werden.

— Für die nächste Zeit lautet Falb's Prognose: 11.—18.
September: Infolge der vorangegangenen Auscheidung großer
Mengen von Wasserdampf aus der Atmosphäre wird es jetzt
trocken. Der kritische Termin vom 12. September macht sich
daher nur an den südlichen und westlichen Küsten bemerkbar.
Die Temperatur liegt verhältnismäßig niedrig. Vom 19.—23.
September: Es treten starke und ausgedehnte Niederschläge ein.
Die Temperatur fällt sich niedrig.

— Im Verkehr mit dem Auslande — ausgenommen
Luxemburg — glebt es jetzt befanlich dringende Paket-
sendungen nicht. Um nun bei eiligen Sendungen mit lebenden
Thieren, lebenden Blumen u. s. w. nach dem Auslande mög-
lichst auf der deutschen Beförderungskasse eine größere Schnell-
keit zu ermöglichen, hat sich die Postverwaltung damit etwan-
standen erklärt, daß auf Wunsch der Absender Pakete bis zur
deutschen Grenze als „dringend“ behandelt, das heißt also mit
jeder Gelegenheit, auch mit Schnellzügen befördert werden
können. Für solche Sendungen ist die besondere Gebühr von
1 Mk. vom Absender zu entrichten. Im Verkehr mit Luxem-
burg, wozu die Beförderung dringender Pakete bis zum Be-
stimmungsorte schon jetzt zugelassen war, tritt eine Aenderung
nicht ein. Ein Gleiches gilt hinsichtlich der dringenden Pakete
mit Fischlach nach Oesterreich-Ungarn. Bei den übrigen nach
Oesterreich-Ungarn gerichteten dringenden Paketen haben die Ab-
sender damit zu rechnen, daß die Sendungen in Anbetracht der
besonderen Verkehrsverhältnisse in Oesterreich die bevorzugte Be-
förderung nur bis zur Grenze genießen.

— Das größte Eischiff, das bisher erbaut worden
ist, wird gegenwärtig auf der Werft der Eischiffbau-Gesellschaft
„Kette“ in Uebigau fertiggestellt. Es handelt sich um eine Hülse,
die für den Schiffbelgner Pullmann in Hamburg gebaut wird
und die eine Breite von 12 m und eine Länge von 80 m hat.
Der Tiefgang ist nur 40 cm, im beladenen Zustande 1 m 40 cm.
Zur Beschleunigung der Fahrt ist das Schiff mit einer kleinen
Schraubenmaschine ausgestattet, und es vermag die Ladung einiget
Eisenbahnzüge aufzunehmen.

— In Sachen der Anwendbarkeit der §§ 7 und 8 des
Gesetzes vom 1. November 1836, die Ehen unter Personen
evangelischer und katholischer Glaubensbekenntnisses und die
regulirte Erziehung der aus den Ehen solcher Eltern hervor-
gegangenen Kinder betreffend, auch auf Nichtsachsen hat das
königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
zuletzt eine Verordnung erlassen. Das apostolische Vikariat hatte
gegen den Beschluß einer Bezirksinspektion, betreffend die regu-
lirte Erziehung eines Kindes aus gemischter Ehe, Einspruch erhoben,
war jedoch vom Ministerium abschlägig beschieden worden, wobei
in der Begründung unter Anderem das Folgende ausgeführt
wurde: Die Bezirksinspektion habe nicht, wie das apostolische
Vikariat anzunehmen scheint, ausgesprochen, daß der Vergarbeiter
N. den gerichtlich geschlossenen Erziehungsvertrag als Ausländer
wieder aufzuheben überhaupt nicht berechtigt sei, sondern, daß
er ihn nicht einseitig, vielmehr nur mit Zustimmung der Ehefrau
und auch für die noch nicht 6 Jahre alten Kinder wieder auf-
heben dürfe. Diese letztere Anschauung sei aber nach dem Vor-
halten des Ministeriums zutreffend. Denn wenn auch die be-
schränkenden Vorschriften des Gesetzes vom 1. November 1836
auf Ausländer keine Anwendung zu finden pflegten, so könne
doch ein vor einem sächsischen Amtsgerichte zwischen nichtsächsischen
Ehegatten abgeschlossener Vertrag über die konfessionelle Erziehung
der Kinder volle rechtliche Gültigkeit beanspruchen.

— Obgleich für Postkarten im Orts- und Nachbar-
ortverkehr seit über Jahresfrist das Porto auf 2 Pfg. herab-
gesetzt worden ist und besondere Ortspostkarten auf blauem Pa-
pier zur Einführung gelangten, werden doch noch häufig solche
zu 5 Pfg. verwendet, also 3 Pfg. über das tarifmäßige Porto
aufgewendet. Andererseits kommt es auch oft vor, daß für den
Fernverkehr blaue Karten genommen werden, ohne daß eine
Zusatzmarke von 3 Pfg. aufgesetzt wird. Da für unzureichend
frankirte Postkarten das Doppelte des Fehlbetrags, nöthigenfalls
unter Abrechnung auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme auf-
wärts, angelegt wird, so hat der Empfänger für eine nur mit
2 Pfg. frankirte Postkarte 10 Pfg. nachzuzahlen. Man
merke daher: für den Orts- und Nachbarortverkehr sind blaue
Postkarten zu 2 Pfg., für den Fernverkehr gelbe zu 5 Pfg. zu
benutzen!

— Wochenplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus:
Dienstag: Mignon. Mittwoch: Der polnische Jude. Donnerstag:
Der fliegende Holländer. Freitag: Holletta. Sonnabend:
Der Prophet. Sonntag: Der polnische Jude. — Schauspiel-
haus: Dienstag: Die Jüdin von Toledo. Mittwoch: Rosen-
kranz und Gildenstern. Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans.
Freitag: Fluchmann als Erzähler. Sonnabend: Antonius und
Kleopatra. Sonntag: Lotthi — der eingeblödete Kranke.

— Von der durch das Bürgerliche Gesetzbuch verschärften Haftpflicht der Lehrer für schadenbringende Unfälle der ihnen anvertrauten Schüler ist in der letzten Zeit mehrfach die Rede gewesen. Dazu muß indes bemerkt werden, sagt die Berliner „Nat.-Ztg.“, daß dies auf einer alarmierenden Auslegung des Bürgerlichen Gesetzbuchs beruht, die nach der Auffassung hervorragender Juristen unbegründet ist. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat hier, wie in vielen anderen Beziehungen, nur das bis dahin bestehende Recht einheitlich ausdrücken wollen und nach der erwähnten juristischen Auffassung dies auch nur getan, keineswegs eine Verschärfung herbeigeführt. Die Ansicht, daß ein Lehrer jetzt in höherem Grade als früher für Unfälle hafte, welche den Schülern beim Turnen, bei einem Schulausflug usw. zustoßen können, ist zwar in der Presse ausgebreitet worden, aber sie ist nichts weiter, als eine subjektive Auslegung eines Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die bisher in der Rechtsprechung keinen Anhalt hat. Daß Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften sie gern sehen, ist begreiflich.

— Neue Briefstempel mit der Postflagge sind jetzt in Anwendung gekommen. Nachdem in Bezug auf die Benutzung von Maschinen für das Abstemeln der Briefe seitens der Reichspostverwaltung schon seit Jahren eingehende Versuche angestellt wurden, entschied man sich alsdann für Maschinen, welche aus Kanada kommen und nach ihrem Erfinder „Biederbille“-Maschinen genannt werden. Von dieser Maschine rühren die langgestreckten Briefstempel her, die aus mehreren gleichlaufenden Strichen bestehen. Den etwas steifen und uns allzu amerikanisch anmutenden Stempel mit den langen, geraden Strichen der kanadischen Erfinder hat das Reichspostamt aber durch eine anmutigere Zeichnung ersetzen lassen. Der Stempel stellt die vom Wind bewegte Postflagge des Deutschen Reiches dar. Von dem schräg gehaltenen Flaggenstock weht die Flagge nach rechts. Wie bei den Flaggen der anderen Reichsverwaltungen befindet sich in einem im roten und im schwarzen Felde ausgesparten Kreise die Kaiserkrone, unter ihr sieht man das Posthorn. Die Farben rot und schwarz der Flagge sind bei dem Stempel in heraldischer Weise wiedergegeben: schwarz durch senkrecht und waagrecht sich kreuzende Striche, rot durch senkrechte Striche. Dieser Flaggenstempel ist 7 Centimeter lang und 3 Centimeter breit, also etwas breiter, als der bisherige Maschinenstempel mit den Strichen. Die Hauptsache, der Ortsstempel, befindet sich links neben der Flagge. Auch er ist größer und deutlicher als bei den amerikanischen Stempeln. In Berlin sollen demnächst mehrere Biederbille-Stempelmaschinen aufgestellt werden.

Dshay, 7. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch Morgen im Wandvorgebiet ereignet. Beim Befolgen seines Pferdes kam der Hauptmann Hildebrand der 3. in Pilsitz verquartiert gewesenen 6. Batterie des 88. er. Reg. dadurch zu Schaden, daß das Tier durch einen im selben Moment abgefeuerten Schuß scheu wurde, seinen Reiter abwarf und gegen einen Straßenbaum und in den angrenzenden Graben schleuderte. Die Verletzungen sollen ziemlich schwerer Natur sein und mußte der Verunglückte mittels Krankenwagens in das hiesige Garnisonlazareth überführt werden. (D. Gem.)

Großenhain. Herr Lehrer und Kantor Paul Bläser in Unterlauterbach hat Treuen i. B. hat die auf ihn gesallene Wahl für das hiesige Kantorenamt angenommen und wird am 1. November i. J. sein neues Amt antreten.

Koswien, 5. September. Im Gebiete der Mulde sollen bekanntlich im Interesse der anliegenden Stadt- und Dörfgemeinden, auf Veranlassung der Besitzer von Fabrik, Mühlen und so weiter, welche an der Mulde liegen, zehn Thalsperren gebaut werden, um einen Ausgleich zwischen dem Wassermangel in der trockenen Jahreszeit und dem zu anderen Perioden auftretenden Hochwasser herzustellen. Zu den Kosten der Vorarbeiten haben die hiesigen städtischen Collegien 100 Mark bewilligt.

(Dresden, 8. September. Heute Vormittag 10 Uhr wohnten der König und die Königin dem Gottesdienste in der Schlosskapelle zu Pillnitz bei. Nachmittags 2 Uhr fand im Schloss Pillnitz Familienfest statt, an der die Prinzen, Prinzessinnen und die 3. Zi. hier aufhältlichen Mecklenburgischen Herrschaften theilnahmen.

(Dresden, 9. September. Der König und Prinz Georg werden heute Abend wiederum in Schandau in Villa Duffhansa eintreffen.

(Dresden, 9. September. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen gedenken der König und die Königin nächsten Sonnabend, den 14. September, sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Jagdschloß Moritzburg zu begeben.

Dresden. Die erste Trinkhilfsanstalt in Sachsen wird von der Stadt Dresden in dem ihr gehörigen Rittergute Klingenberg errichtet werden. In der hiesigen Irrenklinik nimmt der Bestand an Kranken in erschreckender Weise zu und es ist erwiesen, daß die meisten der eingelieferten Personen Opfer übermäßigen Alkoholgenußes sind. — Die Stadtverordneten hatten am 31. Januar dem Dresdner Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke einen jährlichen Beitrag von 500 Mark bewilligt, da der Verein beabsichtigte, seine propagandistische Thätigkeit zu erweitern. Der Rath zog jedoch in Zweifel, ob den Vereinsthätigen mit Abhaltung von Versammlungen wirklich gedient sei. Es sei kaum anzunehmen, daß Gewohnheitstrinker, auf deren Besserung es ankomme, solche Versammlungen besuchen werden. Der Rath erklärte deshalb, daß er nicht in der Lage sei, dem diesbezüglichen Beschlusse beizutreten. Kürzlich beschloß die Stadtverordneten aber aufs Neue, die gemeinnützige Thätigkeit der Gutmänner vollaus zu unterstützen und dem Alkoholgegenverein 500 Mark jährlich zu bewilligen.

— Dresden. Die 6. Ferienkammer des kgl. Landgerichts Dresden verurtheilte heute Max Bruno Gledner aus Meisa, Emil Paul Rabe aus Gersdorf, Max Otto Witzsch aus Pillnitz, Ernst Kurt Genter aus Rerschwitz, Gustav Paul Rühl aus Thienдорf, Edmund Erich Rühl aus Thienдорf, Otto Willy Genter aus Rerschwitz, sowie Ernst Richard Bieleke, Max Hugo Hoffmann, Ernst Alfred Kengel, Julius Karl Emil Schulze, Max Winkler und Friedrich Ernst Neumann, sämtlich aus Großenhain, die als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des kriegsmässigen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erzieltem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten haben, wegen Vergehens nach § 140 Absatz 1 Nummer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs je zu 300 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängniß.

Wasshütte, 6. September. Ein Fall von Starrkrampf mit tödtlichem Ausgang ist von hier zu berichten. Der Fiegelteiler Wähle von hier, welcher sich vor einiger Zeit einen Nagel in den Fuß getreten hatte, wurde am Freitag voriger Woche, nachdem er seiner Beschäftigung auf dem Schmelzofen ununterbrochen nachgegangen war, vom Starrkrampf befallen und auf ärztliche Anordnung in das Dresdner Stadtkrankenhaus gebracht, woselbst Wähle nach schwerem Leiden gestorben ist.

Großenhain, 6. September. Aufsehen erregt im benachbarten Ehrenberg das Verschwinden des am Sonntag gebliebenen Hiesigermeisters Emil W., der am Sonntag früh mit Pferd und Wagen seine Familie verließ, um nicht wieder zu kommen. Ein am Montag bei der Frau eingetroffener Brief besagt, daß er bei Empfang des Briefes nicht mehr in Sachsen war.

Freiberg, 9. September. In einem Dresdner Hotel wurde gestern der angebl. Dr. phil. und Professor Eduard v. Bamberg, der schon mehrfach unter der Anklage der Heirathsschwindel stand und zuletzt in Hatterheim wegen betrügerischen Bankrotts zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, verhaftet. Auch jetzt wieder wird ihm zur Last gelegt, eine Dame unter dem Vorgeben, sie heirathen zu wollen, arg geschädigt zu haben.

Neudorf, 9. September. Sonnabend Nachmittags 3 Uhr fiel der 58 jährige Zimmermann Eli Seidel von hier, vom Dache eines dem Gasthofbesitzer Herrn Paul Reißig gehörigen Outhauses herab, wobei ihm der Hinterkopf zertrümmert wurde. Der Verunglückte, welcher sofort in seine Wohnung gebracht wurde, verstarb nach zwei Stunden, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein.

Meerane, 6. September. Bei den Ausschachtungsarbeiten behufs Regung der Wasserleitungsröhre wurden in den nach dem Bürgergarten führenden Straßen Ueberreste von menschlichen Knochen gefunden. Es wurden u. A. große Mengen noch gut erhaltene menschliche Knochen auf einem Haufen liegend, entdeckt, die wahrscheinlich noch von früheren Rassenherren herrühren.

Meerane, 7. September. Unser 14. städtischer Landtagswahlkreis (Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Limbach), in dem bekanntlich wegen des verstorbenen Abgeordneten Stadtrath Reinhold eine Ergänzungswahl vorzunehmen ist, hat bis jetzt noch keinen Kandidaten für diese Wahl, da der in Vorschlag gebrachte Baumeister Herr Paul Gensch hier die Kandidatur definitiv abgelehnt hat. In den nächsten Tagen wird man einen Kandidaten aufstellen. — Im benachbarten Watzdorf muß seit einigen Tagen wegen epidemisch auftretenden Scharlachfiebers der Schulunterricht ausfallen.

Zwickau, 7. September. Vergorbetter Kolbe, 37 Jahre alt, Vater von sechs Kindern, ist im Vertrauensschachte bei Zwickau von einem umgestürzten Bolzen getroffen worden, wobei er tödtliche Verletzungen erlitten hat.

Zwickau. Der hiesige Rath hat angeordnet, daß alle Oeffnen 1901 in die hiesigen Bürgerschulen aufgenommenen Kinder im Interesse besseren Schutzes ihrer Gesundheit auf ihre Körperbeschaffenheit und ihren Gesundheitszustand durch die Schulärzte einer Untersuchung unterzogen werden. Die Untersuchung kann auch von den Eltern oder Erziehern durch andere approbirte Aerzte nach einem vom Rathe vorgeschriebenen Formular veranlaßt werden.

Dietzenstein. Der hiesige Frauenverein hat sich entschlossen, einen unentgeltlichen Unterrichtskursus im vollständigen Kochen zu veranstalten. Eine vom Vorstandsmitglied für innere Mission in Dresden entsandte erfahrene Haushaltungslehrerin wird denselben leiten. Der hiesige Schulausschuß hat die nöthigen Räume zur Verfügung gestellt. Der Unterricht soll am 3. Oktober seinen Anfang nehmen.

Werdau. Zu der Zahlungsanstellung der seit länger als 50 Jahren bestehenden Wigognespinnerei Ferdinand Göttdner hier errichtet der „Confessionär“, daß sie durch in Russland erlittene Verluste im Betrage von mehr als 700 000 Mk. verurtheilt worden ist. In der am 2. September abgehaltenen Glaubigerversammlung wurde eine außergerichtliche Liquidation von den anwesenden Firmen beschlossen.

Hohenstein-Ernstthal. Dem hiesigen königl. sächs. Militärverein ist von einem seiner Ehrenmitglieder ein Geschenk von 1000 Mk. mit der Bestimmung gestiftet worden, daß die Jünger hilfsbedürftigen Vereinsmitgliedern zufließen.

Wolkstein. Tödtlich verunglückte in Schönbrunn der Gutsbesitzer Christoph Müller dadurch, daß er beim Einlegen von Garben in die Dreschmaschine geteilt, wodurch dem Unglücklichen neben anderen schweren Verletzungen, die er erlitt, der Brustkasten eingebrückt wurde. Als man den Mann aus der Dreschmaschine befreit hatte, war er eine Leiche.

Weselsburg, 6. September. Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs hat, wie die „Sächs. Volksz.“ mittheilt, das sächsische Kultusministerium die Erlaubniß erteilt, daß das apostolische Vikariat in der Schlosskirche zu Weselsburg öffentlichen katholischen Gottesdienst abhalten lassen kann. Die Abhaltung solchen öffentlichen Gottesdienstes war bisher nach den sächsischen Gesetzen verboten, da es sich um eine Privatkapelle handelte, die nur von den Schloßbewohnern besucht werden durfte. Die früher vorgekommenen wiederholten Uebertretungen dieses gesetzlichen Verbotes hatten, wie seiner Zeit gemeldet, zu

Aufsehen erregenden Konflikten und heftigen Angriffen der Centrumpresse gegen die sächsischen Behörden geführt. (Sachsen, als das dichtest bevölkerte Land der Erde, hat natürlich eine besonders große Anzahl Städte: große und kleine, schwarze Industriestädte, freundliche Landstädte, Gebirgsstädte und solche an Flußläufen, andere in trockenen Ebenen, — unter diesen allen junge und alte. Wie wuchsen nun diese vielartigen Städte hier und da im Laufe der Zeiten in die Höhe und aus kleinen Anfängen zu ihrer Weltberühmtheit auf? Denn über den ganzen Erdball hin kennt man sie fast alle: Weihen, die Stadt des Porzellans, Schneeberg, die Stadt des Silbers, Freiberg, die Stadt der Bergakademie, Annaberg, die Stadt der Spigen, Leipzig, die Stadt des Buchhandels, Zwickau, die Stadt der Kohlen, Chemnitz, die Stadt der Maschinenfabriken, Pulsnitz, die Stadt der Pfefferkuchen, dann alle die anderen vielen Spezialitäten, — neben Gießereien werden sie in aller Welt mit gleichem Respekt genannt.)

Schneeberg, 6. September. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung war von der Aktiengesellschaft Elektra um Genehmigung zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Schneeberg ersucht worden. Einer solchen Genehmigung steht jedoch der jetzigen Zeit bei Einführung der Gasbeleuchtung mit dem Unternehmer des Gaswerkes abgeschlossene Vertrag entgegen. — Für das hiesige Wasserwerk wird eine neue Ordnung aufgestellt. Es sollen auch solche Haushaltungen, die keinen Wasseranschluß haben, Wasserzins bezahlen. Für die Hausbesitzer ist eine Erhöhung des Wasserzins vorgesehn, für die Mieter dagegen eine Erhöhung.

Plauen i. V. Durch Krankheit schwer heimgegriffen wird seit drei Wochen ein hiesiger Einwohner, Herr Eider B., wohnhaft Jägerstraße. Das über die Familie hereingebrochene Unglück ist um so schrecklicher, als der Familienvater innerhalb weniger Stunden sein Augenlicht vollständig verlor. Während des Lebens am Abend verlor die Augen plötzlich ihre Schärfe und die Augenlider schlossen sich kramphast. Nachdem hier alle Bemühungen, dem bedauerlichen Manne sein Augenlicht wiederzugeben, erfolglos geblieben waren, wurde die Ueberführung des Kranken in die Universitätsklinik in Leipzig angeordnet. Die schwere Erkrankung wurde von den Aerzten nach mehrwöchiger Beobachtung auf eine Blutvergiftung zurückgeführt.

Burgun, 7. September. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, dem Rathschlusse zuzustimmen, das Institut der Nachschulleute vom 1. April nächsten Jahres ab aufzuheben und an deren Stelle 5 Schulleute anzustellen. Die gesammte Exekutivkommission besteht dann aus 1 Wachtmeister und 13 Schulleuten. Als Anfangsgehalt erhalten die Schulleute außer dem Velleidungsgeld 1000 Mk. jährlich, steigend bis zu 1500 Mk.

Aus aller Welt.

Bei dem gestrigen Rabrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ auf der Rennbahn „Kurfürstendamm“ in Charlottenburg wurde Alfred Ester, Alfgard Zweiter und Huber Dritter. — Aus Genoa meldet eine Depesche: Während aus den Geschützen der Forts nach Zielen geschossen wurde, ging ein Schuß vorbei, wodurch vier Soldaten getödtet und fünf Soldaten verwundet wurden. — Aus Weiz buchstäblich verhungert ist in Triebsee (Pommern) eine als wohlhabende Frau bekannte Rentiere. Nach dem Tode ihres Mannes, eines alten Sonderlings, begann die kinderlose Frau ein merkwürdiges Leben. Sie heizte im Winter nicht ein, sondern frost lieber und reinigte weder sich selbst noch ihr Haus; ihre Kleider und Betten zerfielen zu Lumpen. Sie bettete vom Fenster aus alle Leute am Essen an, bekam aber wenig, da man wußte, daß sie sehr wohlhabend war, führte ein freiwilliges Gefangenleben bei Wasser und Brot und ist dabei endlich verhungert, nachdem sie zum Ekelett abgemagert war. Nachts sah man sie wiederholt auf der Straße; bei Tage ging sie nicht aus. — Rechtsanwalt Dr. Hennig in Greiz jagte Mittwoch Vormittag auf Zschwiper Flur nach Rebhühnern. Sein Hausmann Lent führte den Hund. Als die Jagd eröffnet wurde und der Hausmann den Hund losließ, sprang dieser vor Freude einige Mal an seinem Herrn empor. Dabei traf er unglücklicherweise den Abzug des Gewehres, und daselbe entlud sich. Der Schuß ging dem Hausmann in den Hals und verletzte ihn nicht unbedeutend. — Zwei zwölfjährige Quartaner einer Realschule in Breslau haben das Weite gesucht, nachdem sie ihren Eltern größere Geldsummen entwendet hatten. In der Schulkasse wurde ein Brief an einen Mitschüler gefunden, in dem folgende Stelle vorkam: „Wir fahren zuerst nach Götting, von wo es nicht mehr weit von Oesterlager ist. An der blauen Donau werden wir dann unser Lager aufschlagen. Willst Du Dich anschließen, so bringe Schmalz, Butter und Fleisch mit.“ Wie Mitschüler versichern, haben die Knaben „Indianerschmötter“ in großer Zahl verköstet.

Sächsische Städtegründungen.

Nachdruck verboten. (Sachsen, als das dichtest bevölkerte Land der Erde, hat natürlich eine besonders große Anzahl Städte: große und kleine, schwarze Industriestädte, freundliche Landstädte, Gebirgsstädte und solche an Flußläufen, andere in trockenen Ebenen, — unter diesen allen junge und alte. Wie wuchsen nun diese vielartigen Städte hier und da im Laufe der Zeiten in die Höhe und aus kleinen Anfängen zu ihrer Weltberühmtheit auf? Denn über den ganzen Erdball hin kennt man sie fast alle: Weihen, die Stadt des Porzellans, Schneeberg, die Stadt des Silbers, Freiberg, die Stadt der Bergakademie, Annaberg, die Stadt der Spigen, Leipzig, die Stadt des Buchhandels, Zwickau, die Stadt der Kohlen, Chemnitz, die Stadt der Maschinenfabriken, Pulsnitz, die Stadt der Pfefferkuchen, dann alle die anderen vielen Spezialitäten, — neben Gießereien werden sie in aller Welt mit gleichem Respekt genannt.) In ihrer Entstehungsart sind sie aber in anderer Weise verschieden und auch das ist nicht uninteressant. Sachsen ist im Rahmen des Deutschen Reiches ein verhältnismäßig jung oder spät kultivirtes Land. Nirgendso treffen wir auf alte, etwa römische Ueberlieferungen,

wie etwa am Rhein. Die deutsche Geschichte war schon ein gutes Stück vorwärts gekommen, ehe sie unsere Heimath einbezog. Die deutschen Kaiser und Könige mußten schon ein ziemlich ausgeprägtes Herrschergefühl entwickeln, ehe sie unser Land bekehrten. Manche blutige Kämpfe haben sich im Süden und Westen auf deutschem Boden abgespielt, derweilen das jegige Königreich Sachsen in unberührter Ruhe lag.

In der ersten Zeit wurde es dann als ein Grenzland angesehen, nach echt germanischer Art. Unsere Vorfahren liebten es von jeher, vereinzelt auf ihren Gehöften im Land umher zu sitzen, durch breite, flüssige Landstreifen getrennt. Ebenso die verschiedenen Stämme. Später galt dann die Elbe als genauere Grenzlinie gegen Osten, hier und da sogar befestigt. Das war zu Meissen der Fall, wo sich an der allbekanntesten Ueberruth eine Burg erhob. Nicht die stattliche Albrechtsburg mit dem Bischofsstuhl hoch oben auf dem Berg; zuerst nur eine kleine Befestigung zwischen Fluß und Höhe, die in letzter Zeit durch den „Verschönerungsverein“ modernisirt wurde.

Die Anlage dieser Meissener Burg war in hohem Maße charakteristisch. Man denke an Merseburg, Eisenburg, hart an der Landesgrenze. Immer ist es ein Fels, davor ein Wasser, so daß sich den Ansiedlern broben ein doppelter Schutz bietet, womöglich das Vorderland von Sümpfen und Wasserläufen durchzogen, undurchdringlich für die feindlichen Pferde.

Diese Burgen, um die sich Städte konzentriren, sind nicht mit den meisten anderen zu verwechseln, die wir sonst im Elbthale sehen: Hirschstein, Liebenstein, Scharfenberg, Schreckenstein, den viel später angelegten Kaulneustern von Jinsgrafen, die von den vorbeisegelnden Kaufleuten ihren Zoll erhoben.

Andere, ebenfalls ehemals befestigte Städte sind jetzt besonders charakteristisch durch ihre Enge. Diese entbehren der Günst einer von Natur geschützten Lage. Da mußte durch Arbeit und theuere Bauten nachgeholfen werden, in Leipzig, Bautzen u. A. m. War dann die Stadt endlich rings umgeben, so hütete man sich wohl, den sicheren Wall durch Bauten zu überschreiten, so drückend man verhältnismäßig bald diese Enge empfand. Noch heute zieht sich so um das eigentliche Leipzig ein mehrere Kilometer breiter, grüner Ring, der es von den Vorstädten trennt. In der alten Stadt aber wirds noch lange dauern, bis dort frische und gesunde Luft in alle Winkel bringt.

Leipzigs Lage, ebenso wie die u. A. von Großenhain, wurde durch die Richtung der großen wichtigen Handelsstraßen bestimmt, auf der die mittelalterlichen Kaufleute zu den Messen zogen, von Westen nach Osten und von Frankfurt a. O. nach Frankfurt a. M. Auch diese beiden Städte, an den Furthen zweier großen Ströme, haben dem regelmäßig durchpulsenden Handel ihre Existenz verdankt. In Großenhain ist freilich keine lebendige Erinnerung mehr an diesen Zusammenhang vorhanden.

Ebenso vermag man bei vielen anderen Städten nicht so leicht äußerlich die Entstehungsurfachen zu erkennen. Besonders bei ehemaligen Gründungen von Slaven, die man zumeist noch an den Endsilben der Namen erkennt.

Ein neuer charakteristischer Typus ist dann die Erzgebirgsstadt, Annaberg, Schneeberg. Hier traten die reichen Schätze des Erdbinner zu Tage und zu Gottes Ehre errichtete man alsbald stattliche Kirchen auf der Höhe der Berge, — die weitaus größten im Lande! — Der Berg und das weithin unzugängliche Gebirge schützte im Uebrigen die Einwohner, die sich in niedrigen Gebäuden an wüthigen, heißen Gassen um diese Gotteshäuser drängten. Eines anderen Schutzes bedurfte es nicht. Aber obwohl sonach das Terrain da oben überall offen war, — diese Städte dehnen sich verhältnismäßig wenig aus. Ihre stolzeste Zeit ist vorbei. Die großen Kirchen werden niemals gefüllt. Das moderne Leben hält sich an bequemere Wege.

Ganz neue, praktische Städte, auf bequemem Terrain, wachsen deshalb geradezu unter den Augen der alten und sehr zu deren Besorgniß empor, wie z. B. Aue. Da geht direkt eine Hauptlinie der Bahn vorbei, die einen verhältnismäßig raschen und häufigen Verkehr mit den Großstädten ermöglicht. In dem weiten, nach allen Seiten sanft und gleichförmig aufsteigenden Thalkessel bauen sich die neuen Straßen breit und in gerader Richtung, leicht und sichtbarlich aus.

So gewährt also auch die Art der sächsischen Städtegründungen ein interessantes, weil äußerst mannigfaltiges Bild. Man wird so vielerlei verschiedene und jedesmal aus dem Geiste der verschiedenen Zeiten heraus berechnete und begriffliche Tendenzen auf so knappem Raume nirgends wieder erkennen. Unter welche Rubrik gerade die Vaterstadt jedes einzelnen Sachsen gehört, darüber werden wir ja in der Vaterlandskunde im Uebrigen vernünftig belehrt.

Dr. Johannes Kleinpaul.

Geselligkeit.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. So hieß es schon bei den ersten Menschen. Die Geselligkeit gehört zum menschlichen Wesen. Die Abwechslung, welche die Geselligkeit bietet, thut unserm Leibe wie unserer Seele wohl. Sie nähert die Menschen einander, verbündet und befreundet sie, mehrt ihre Kenntnisse durch Gedanken-Austausch und erquickt und stärkt durch Scherz und Wit das durch so viele Tagesorgen und Tagesmühen gedrückte

und gequälte Gemüth. Aber die Geselligkeit bleibt nur solange für den Menschen eine Wohlthat, als ein vernünftiges Maß innegehalten wird.

Leider aber ist ein Uebermaß von Geselligkeit eingetrisfen. In manchen Gesellschafts-Kreisen nehmen die Tafelfreuden und Vergnügungs-Fahrten gar kein Ende. Man kann kaum eine Zeitung in die Hand nehmen, ohne auf breitspurige Darstellungen darüber zu stoßen, was es alles für kostspielige Vergnügungen gegeben hat im Konzert oder im Theater oder beim Rennen oder bei Sommer-Ausflügen, beim Essen und Trinken, und welche kostbaren Kleiderstoffe die Damen getragen haben. Man kann behaupten, daß alle großen Reiche früherer Zeiten untergegangen sind infolge des Uebermaßes von Vergnügungen, der Schmelgerei und des Luxus, dem sich die Bewohner ergeben hatten. Fortwährende Vergnügungen und Zerstreungen richten die Gesundheit, die Zufriedenheit und das Familienleben zu Grunde.

Zur Beseitigung der in die Geselligkeit eingedrungenen Uebelstände ist es vor Allem nöthig, die Kinder und die erwachsene Jugend in der einfachen natürlichen Kindlichkeit zu erhalten und sie an Mäßigkeit zu gewöhnen. Daß grüne Burschen und angehende Badische die Sitten der Erwachsenen in Genuß und Spiel nachahmen, indem sie Vergnügungsfahrten anordnen, Wein-, Bier-, Kaffee-, Thee- oder andere Gesellschaften geben, kann nur ein ungesundes, frühreifes, nervöses und unglückliches Geschlecht zeitigen. Nur eine Erziehung zur Einfachheit, Selbstbeschränkung und Selbstentagung, zum Gehorsam, zur Achtung der Arbeit, zur Dankbarkeit, Höflichkeit und Dienfertigkeit vermag unserm Vaterlande glückliche und fröhliche Kinder und tüchtige Erwachsene zu geben.

Die Kinder müssen anders behandelt werden als die Erwachsenen, wenn es in unsern Verhältnissen besser werden soll. Aber die Erwachsenen müssen auch ihre einseitige Geselligkeit aufgeben. Der aufmerksame Beobachter wird bemerkt haben, daß der einzelne Mensch nur durch die Familie, nur durch den Verkehr mit Alten und Jungen und zwar beiderlei Geschlechts in der rechten Weise erzogen und vor Einseitigkeiten und Verirrungen behütet werden kann. Männer und Frauen sollen im Allgemeinen keine getrennte Geselligkeit pflegen. Eine gute, aus beiden Geschlechtern gemischte Gesellschaft bildet Sinn und Sitte, Anstand und Rücksichtnahme, während ausschließliche Männergesellschaft vielfach den Charakter einseitig, rücksichtslos und roh macht. Einen ähnlich nachtheiligen Einfluß haben rein weibliche Geselligkeiten.

Nicht genug kann in unsern Tagen darauf gebrungen werden, die Geselligkeit weniger kostspielig zu machen. Ein einfaches und mäßiges Essen und Trinken, bescheidene und anständige Kleidung würden zur körperlichen und geistigen Gesundheit und damit auch zur allgemeinen Zufriedenheit beitragen. Vor Allem dehne man die Geselligkeit nicht zu tief in die Nacht aus, damit sie keine Ermüdung werde, sondern Erholung und Erquickung bleibe. Sehr viele Menschen können nur dadurch in eine bessere Lage und zu größerem Wohlbefinden kommen, wenn sie ihre Geselligkeit ändern und ihre Erholungszeit vernünftiger und eblter zubringen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. September 1901.

(Königsberg i. Pr. Der Kaiser besah heute früh 9 Uhr das Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 in den Schloßhof und theilte dem Regiment in einer Ansprache mit, daß er von jetzt ab Chef des Regiments sei. Sodann fuhr der Kaiser und die Kaiserin in offenem Bierspanner, escortirt von Wangel-Kürassieren, nach der Luisen-Kirche, wohin sich auch der Kronprinz und Prinz Albrecht begaben. Die Bevölkerung brachte dem Kaiserpaar lebhafteste Huldigungen dar.

(Berlin. Der Reichskanzler Graf Bilow traf gestern Abend aus Norderny hier ein, nahm den Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. v. Michajloff entgegen und setzte darauf seine Reise nach Blau fort.

(Bergen. Die Nordland-Reise des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt für den Norddeutschen Lloyd und die deutsche Schiffbaukunst. Nachdem die hohen Wüste vorgezogenen Kümmel an Bord eingetroffen waren, ging der Dampfer von Bremerhaven in See, seinen Kurs nach Norden nehmend. Zunächst fand die Besichtigung des Riesendampfers statt, dessen Ausstattung märchenhaft schön ist und den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ noch an Pracht bei Weltem übertrifft. Der Dampfer bewährte sich ausgezeichnet und erreichte eine Schnelligkeit von 23 1/2 Knoten per Stunde.

(Thorn. Der Prozeß gegen 60 polnische Gymnasialisten wegen Geheimbündelei begann heute unter großem Andrang des Publikums. Alle 60 Angeklagte sind erschienen; sie leugnen sämmtlich ihre Schuld.

(Cuxhaven. Die Offiziere und Mannschaften des deutschen Schulschiffes „Charlotte“, das bei Ferrol vor Anker gegangen ist, besichtigten gestern die Stadt. Unter ihnen befand sich auch Prinz Adalbert von Preußen.

(San Sebastian. Bei dem an Bord des deutschen Schulschiffes „Steln“ gestern dekanalirten Banket brachten der deutsche Vorkapitan v. Radomski, der Präsekt und der Marinekommandant Trinsprache auf das Wohl der beiden Hölzer aus.

Die deutsche Kolonie gab der Mannschaft des Schulschiffes „Steln“ ein Frühstück.

(Washington. Die kolumbische Gesandtschaft erhielt Telegramme vom Auswärtigen Amt aus Bogota, worin mitgeteilt wird, Einflüsse seien aus Venezuela, Ecuador und Nicaragua gemeldet worden. Die Gesandtschaft empfing ferner folgendes Telegramm von dem stellvertretenden Gouverneur in Panama: „Wir erwarten gleichzeitig Angriffe auf Panama und Colon.“

Zum Krieg in Südafrika.

(London. Der Gouverneur der Kapkolonie telegraphirt: Der Kommissar von Kapsing meldet: Das Burenkommando von Zyl hat am 30. August das Haus des Feldornets Keeley mit seinem gesammten Inhalt verbrannt und der Frau und den Kindern Keeleys nur die Kleider gelassen, die sie an hatten. Keeley hatte während des Krieges ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Buren haben die That lebhaft aus Bosheit verübt. (?) Zwei unbewaffnete Eingeborene wurden von den Buren bei Stuydenburg erschossen.

(Pretoria. Hervorragende Bürger der Stadt sind dazu ausersehen worden, abwechselnd Jäger nach Pietersburg zu begleiten. Diese Maßregel ist dadurch veranlaßt worden, daß neuerdings wiederholt Jäger von Burenabteilungen in die Luft gesprengt worden sind.

Zum Attentat auf Mac Kinley.

(Berlin. Ueber das Attentat gegen den Präsidenten Mac Kinley berichtet das „N. Journ.“ aus Buffalo: Unter dem Verdacht der Mithald wurde hier ein gewisser Allison Stutz verhaftet, der sich für einen beurlaubten deutschen Offizier ausgibt. Es wurde eruiert, daß er am 30. August auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg Amerika-Linie in Newyork angekommen und in Buffalo gleichzeitlich mit dem Attentäter ankam; bei diesem wohnte er auch in Buffalo. Stutz wurde einem Verhör unterworfen und da er die an ihn gestellten Fragen in unbedeutender Weise beantwortete, wurde er in Haft genommen. Der Vater des Attentäters wurde in seinem Wohnorte zu Cleveland ausgeforscht, er ist Pole. „Ich kann für das Verbrechen meines Sohnes keine Entschuldigung finden“, versicherte der Vater, „er verdiente gehängt zu werden. Aber ich glaube, er ist das Werkzeug Anderer gewesen.“

(Buffalo. Gestern Abend theilte Marc Hanna mit, daß Mac Kinley bei klarem Bewußtsein und seine Stimmung gut sei. — Weiter wird berichtet, obwohl Mac Kinleys Zustand zuerst einige Stunden nach der That frei von Schmerzen gewesen sei, habe er doch später erheblich gelitten und im bewußtlosen und halbbewußtlosen Zustande geföhnt, als läge er in Agonie; wenn er jedoch wieder zum Bewußtsein gekommen sei, habe er sich sehr brav gehalten und kein Zeichen von Schmerz geäußert. Ein hervorragender Arzt, Namens Burney, hat, wie berichtet, bei einer gründlichen Untersuchung des Präsidenten, die er gestern früh vornahm, kein einziges ungünstiges Zeichen gefunden; auch nicht das geringste Merkmal von Peritonitis. Ein Röntgen-Apparat ist eingetroffen, wird jedoch nur Verwendung finden, falls in der Nähe des vermutlichen Sitzes des Geschosses bedenkliche Anzeichen auftreten.

(Buffalo. Sämmtliche europäische Regierungen haben telegraphisch Bezeugungen der Theilnahme geschickt. Auch die Könige von England, Portugal, Italien, die Königin-Regentin von Spanien und der Sultan übersandten Bellerbdelegirte.

(Buffalo. Das gestern Abend 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der Präsident ruht ungestört und es zeigen sich keine besonderen Zeichen irgend einer Veränderung seit dem letzten Bulletin. Puls 130, Temperatur 101,6, Athmung 30.

(Newyork. In Börsenkreisen wird die Stimmung als nachhaltig deprimirt bezeichnet. In der Vorhalle des Börsengebäudes waren trotz der Sonntagsruhe zahlreiche Finanzleute erschienen, die eifrig die Folgen eines möglichen Todes des Präsidenten diskutiren.

Langer & Winterlich
 (S. Langer und H. Schmidt)
 Buchdruckerei
 29 Kastanienstr., Nicola-Kastanienstr. 20.
 Anfertigung von
 Buchdrucksachen aller Art
 für jeden Buchstaben und Schriftbedarf.
 Prompte Bedienung.
 Solide Preise. Gute Ausführung.

Börsenbericht

nicht eingegangen.

Hiermit erkläre ich die von mir über Frau Wilhelmine Wroßschütz in Weiba ausgeprochene Verdrückung als unwahr, und daß Frau Wroßschütz bei ihren Aussagen vor Gericht die Wahrheit gesprochen hat.
Emilie Wroßschütz.

2 anst. Ein Man. Koh u. Logis erhalten. Zu erkr. l. d. Exp. d. Bl.
Verloren
von Adberau nach Klefa ein Päckchen mit Tapirker-Werzeug. Bitte gegen Belohn. abzug. Kastanienstr. 67, part.

Schöne Schlafkelle frei
Wettinerstr. 32, v. l.
Ein Damengürtel
ist am Sonntag von Rezzendorf nach Klefa verloren worden. Geg. Belohn. abzugeben Wismarstr. 72, im Laden.

Graue-Galshand
mit Strummel verloren worden.
Abzugeben Wismarstr. 16, 2. Et.
Zugelassen
am 7. d. M. ein Hund, Foxterrier, schwarz und weiß gefleckt, ohne Steuerkarte. Abzugeben Wismarstr. 31.

Wohl. Zimmer
zu vermietl. Wettinerstr. 28, 1. Et.
Junger Mann sucht ab 1. Oktbr. in der Nähe vom Kaiser-Wilhelm-Platz besser möbl. Zimmer.
Angebote mit Preis unt. Beh. A. in die Exped. d. Bl. erbeten.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Action, fremdländ. Geldsorten
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Gento-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
 „ monatl. Kündigung „ $3\frac{1}{2}\%$
 „ viertelj. „ „ 4%
 „ halb. „ „ $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Sonntag Abend von Hauptstr. nach
 Café Reichsanplatz Silberne
Damenuhr
 verloren worden. Abzugeben gegen
 Belohnung Hauptstr. 46, part.

Eine schöne Stube,
 für einzelne Frau passend, ist zu ver-
 mieten. **Rail. Wdh. Pl. 21.**

Ein kleineres Logis
 ist zu vermieten, Neujahr beziehbar
Elstr. Nr. 5.

Zwei Wohnungen
 im Hintergebäude, schön geräumt, zu
 vermieten. Zu erst. t. d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
 (halbe Etage) ist zu vermieten und
 kann am 1. Okt. d. J. eventl. auch
 baldigt bezogen werden in
Nr. 25 in Gröba.

3000 und 2400 Mk.
 sind auf sichere Hypothek zu $4\frac{1}{2}\%$
 1. Okt. oder später auszuliehen. Adr.
 in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Befferes Schulmädchen
 als Aufwartung sofort gesucht
Weststr. 1, I. r.

Ein ordentliches, fleißiges, sauberes
Dienstmädchen,
 welches in der Küche nicht unerfahren,
 zum 1. Oktober gesucht. Adresse zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine tüchtige
 Verkäuferin**
 der Manufakturwarenbranche per 1.
 Oktober gesucht. Gehalt 75—80
 Mark p. Monat. Off. unter A. 500
 an die Exped. d. Bl.

Kinderfrau
 für ein $\frac{1}{2}$ Jahr. Kind v. Okt. gesucht
 Ana. unt. B. 80 an die Exped. d. Bl.

Einen Schuhmachergehilfen
 such. **W. Postendy, Reugibba 105 c.**

Empfehle zu sofort
 Pferdebediente, Drechsler, Kesselstein, Ar-
 beiterfamilien, Wägel, verheir. Putzer-
 männer, gute Stallmägde, Schwelme-
 mägde für Oktober und zum Neujahr.
Piesnack,
 landwirtsch. Bureau, Görlitz,
 Gräbenstr. 12. I. Fernsprecher 548.

Oberschweizer
 sofort oder später gesucht; beagl. Behr-
 burschen zum Erlernen der Schweizer-
 Metze bis hier 6 W., gute Kost und
 hohen Lohn zugesichert.
Gerhmann Kohl, Pruschin,
 Prov. Posen (Wahrstation).

Junge, kräftiger und nützlicher
Mann,
 der mit Pferden gut umzugehen weiß,
 sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, irgend
 welchen Posten als Marktbesitzer, Ausfuhr-
 oder dergl. Art. tritt kann sof. erfolgen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

4 Pferdeknocche,
2 Ochsenknocche
 werden sofort gesucht durch
Otto Schulle, Bureau,
 Bettendorfer Str. 2.

Hausverkauf.
 Das Grundgrundstück Nr. 5 in
 Sangerberg mit schön. großen Ob-
 stgärten ist sofort unter günstigen Be-
 dingungen zu verkaufen.

Mittelstarkes Pferd
 zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Altmärker Wildvieh.


Donnerstag, den 12. September
 stellen wir einen Transport
bestier Röhre, Kalben und
sprungfähige Bullen
 in Riesa, „Süßlicher Hof“ zu solchen
 Preisen zum Verkauf.
Poppitz und Sichtenberg (Eibe).
Gebr. Kramer.

Schöner
 eiserner Regalstufen
 preiswerth zu verkaufen bei
W. Wachsow, Bäderstr.

Gebr. Wendelstreppe
 wird zu kaufen gesucht. Offerten mit
 Preisangabe unter **W. E. N.** in die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Mariascheiner
Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff
J. G. Müller, Rünchritz

Pa. Mariascheiner
Braunkohlen
 offeriert in allen Sorten billigt ab Schiff
 in Riesa **Oskar Pantusch.**

Mariascheiner
Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sortungen ab Schiff
H. O. Ermer, Rünchritz.

Veitna Mariascheiner
Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sorten ab Schiff in
 Wohlitz **Friedrich Branne.**

Pa. Mariascheiner
Braunkohlen
 verkauft ab Schiff in allen
 Sortungen in Riesa und Gröba
E. A. Schanze.

Wanzen
 rotter sicherer **Acker-**
mann's „Distret“ aus
 Flachsen à 50 & 100 Pfg. zu haben.
Drog. A. S. Gennicke.

Roggenstroh
 und **Prechtstroh, Pasterstroh und**
Kartoffeln
 werden frei Bahnhofs Riesa zu kaufen
 gesucht. Angebote mit Preis unter
P. O. P. in die Exped. d. Bl. ers.

Saatweizen,
 1901er Ernte, guter Ertrag, verkauft
 Deutschw. **Georg Wegig.**

Strümpfe
 und **Posentrompe** angefertigt, neue
 Artikel schnell und billig
Dr. Wägge, am Statistenhaus 2.

Naturheilverein Riesa.

Dienstag, den 10. September, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Casinoaal
 „Hotel Münch“

Vortrag des Herrn Frenzol
 über Rückblick auf eine neue Anschauung über die Entstehung und
 erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose, nach dem St. nogramm des
 von Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Robert Koch auf dem Londoner Tuberkulose-
 Congress gehaltenen Vortrags. Gäste willkommen.

Königl. Sächs. Militärverein
„Deutsche Kavallerie“ Riesa u. Umgegend.
 Dienstag, den 10. September, Abends 8 Uhr Monatsverfam-
 lung im Vereinslocal, Hotel „Bettliner Hof“.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Gelegenheitskauf.
 Durch Abnahme eines großen Postens
Jaquard-Tischtücher

bin ich in der Lage, ein garantirt reinleinenes, kräftiges Jaquard-Tisch-
 tuch, 130/130 cm groß, gestummt, zu dem noch nie dagewesenen Preis
 von 2,25 Mk. pro Stück zu verkaufen. Auf diese günstige Gelegenheit
 mache ich meine verehrte Kundenschaft höflich aufmerksam.

Größtes Lager von Seinen, Halbseinen und Baumwollwaaren.
Adolf Ackermann.
 Oberlausitzer Leinwandhalle.
 Specialgeschäft für Ausstattungen und Hausbedarf.

Särge in Metall, Eisen und Kiefernholz in
 allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
Herrn Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

**Benütze redlich deine
 Zeit** — wäht was begreifen, sucht nicht weit! Das gilt besonders
 auch von denen, die den „Geist der Medicin“ begreifen wollen.
 Wenn man ein Mittel zur Heilung irgend einer Krankheit
 sucht, geht man oft lange Zeit in der Irre umher und vor den eigenen
 Füßen lag die Arznei, man brauchte sich nur zu bücken, um sie aufzuheben.
 Auch die Aerzte sind glücklicherweise heute vielfach von dem Gebrauch ab-
 gekommen, bei jeder Unpäßlichkeit gleich zu den schärfen Arzneien zu greifen
 und wenden sehr häufig die einfachen Mittel an, die uns die gütige Natur
 so reichlich darbietet. Besonders bei den Erkrankungen der Athmungsorgane
 erweist man mit unsern althergebrachten Heilmitteln noch immer die besten Er-
 folge, und einer der besten ist der russische Rindstich-Dunstthee, dessen
 Wirkung bei Husten und Heiserkeit, Asthma, Brustentzündungen, Lungen-
 katarrhen, Kehlkopfentzündungen, Brustdrüsenentzündungen, Blau-
 spucken u. als eine ganz schnelle vielseitig gewirkt wird. Durch die rasche
 Beseitigung der erwähnten Krankheitserscheinungen ist es aber auch das beste
 Vorbeugungsmittel gegen Lunge-schwundtucht; Herr Ernst Weidemann
 in Liebenburg a. S. bespricht in einer Broschüre eingehend dieses vor-
 zureichende Heilmittel und versendet dieselbe gratis und franco an alle Interessenten.

Am den Postenten den Bezug dieser Broschüre in wirklich echter Form
 zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Rindstichthee in
 Packeten à 1 Mk. Jedes Paket trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben
 E. W. und sind diese, sowie Weidemann's russischer Rindstich- patent-
 amtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen
 schützen kann. Man wolle daher jedes Paket ohne Schutzmarke und den
 Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken,
 haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre
 theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Rindstich
 in den Handel bringen wollen. Depot in Riesa: **A. S. Gennicke.**

Sehr schönen
Saatroggen
 (Pretker), Centner 7,70 Mk.,
 verkauft
Rittergut Wantiß bei Seehausen.

Sheriff-Weizen
 zur Saat hat abzugeben
Greulich, Gröba.

Speisefartoffeln,
 Centner 1,80 Mk.,
 verkauft
Rittergut Rergdorf.

Weißkraut-Häupter
 werden in großen und kleinen Posten
 verkauft. * **Rittergut Kreinitz.**

Butter! Geflügel!
 10 Pfd. Coßl. Großbutter Mk. 6 50
 5 Pfd. But., 5 Pfd. Honig Mk. 5 20
 7 gr. Gänse, 16 gr. Enten, 22 P.
 Bratbähen, 20 Winterley-bähen j.
 Mk. 22 franco ger. leb. Kol. Spitzer,
 Straße 3/37 via Schützen.

Speisefartoffeln,
 der Centner 2 Mk.,
 liefert ins Haus
Rittergut Oppitzsch.

Größtes Lager

in
Polstermöbeln

in allen Geschmacksrichtungen u. Preis-
 lagen empfiehlt
Richard Fährlich,
 Tapezierer und Decorateur,
 Rastentstr. 67.
 Befichtigung auch ohne Kauf gern
 erbeten.

Alle Freunde
 einer guten und dabei preiswerthen
Mexico-Cigarre
 bitte, einen Versuch mit meiner
„S. Andrés Tuxtla“
 zu machen. Preis: 100 Stück Mk.
 4 50, 1 Stück 5 Pfg.
Ersatz für Habana!

A. Stübner,
 Cigarren-Rosel,
 Bahnhofstraße, Ecke Streckerstr.

Pflaumen, sind frisch geschnitten,
 Webe 30 Pfg., verkauft **Obsthütte**
Panitz und Wisnardsstr. 28.

ff. trodene schwedische
Preißelbeeren,
 1 Liter 27 Pfg., 5 Liter 125 Pfg.
 empfiehlt **D. Ackermann,**
4 Pausitzerstrasse 4.

Täglich frische Sendung
 ff. echte Riefer
Bollbücklinge,
Fleckerlinge,
 (Kunsthofen),
 ff. sehr große, geräucherete
Lachsheringe,
 Stück nur 12—15 Pfg.,
 empfiehlt **D. Ackermann,**
4 Pausitzerstrasse 4.

Neues
Sauerkraut,
 Pfund 6 Pfg., empfiehlt
Ernst Schäfer.

Nur **120** Pfg.
 kostet das Pfund
garantirt reiner Cacao
 in bekannter vorzüglicher Qualität.
Feine und feinste Marken
 Pfd. 150, 180, 200, 240, 260 Pfg.
Hafercacao,
 nach Original-Verfahren bereitet,
 Pfund Mk. 1.—

J. E. Wittichle Nachf.
Bier! Dienstag Abend und
 Mittwoch früh wird
 in der Bergbrauerei
Braunbier gefüllt
L m Mittwoch Abgang.

Herzlicher Dank.
 Allen Nachbarn, Freunden und Be-
 kannten, welche beim Begräbniß unsere
 liebe Paula so reichlich mit Blumen
 hielten, sagen den aufrichtigsten Dank.
Oskar Tiegel und Frau.

Stier 1 Seilage.

Wolken im Orient.

Die französische Diplomatie ist in ihrem Streitfall mit der Pforte an einem Punkte angelangt, wo sie vielleicht folgenschwere Entschlüsse fassen muß. Das persönliche Auftreten des Botschafters Konstantin in der Angelegenheit der Konstantinopeler Quart-Gesellschaft war so scharf, daß es selbst in französischen Kreisen am goldenen Horn als zu weitgehend erschien. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen hat dann als rein äußerlicher Beweis von Schneidigkeit die gallische Eitelkeit gekipelt, den Widerstand der Pforte aber nicht gebrochen. Es ist schwer zu sagen, wer sich gegenwärtig in größerer Verlegenheit befindet, der Sultan oder der französische Minister des Aeußern, Herr Delcassé. Denn ungestüm verlangen von diesem die Pariser Chauvinisten und Nationalisten eine Steigerung der französischen Kraftäußerung gegen die Türkei und einen greifbaren diplomatischen Erfolg. Zur Beschwichtigung ist angestrebt worden, daß Frankreich Nachsicht üben müsse, weil Deutschland sich des Sultans annehmen wolle. Aber rasch hat man von türkischer, wie von deutscher Seite dies als Erfindung bezeichnet. Der Ablenkungs-Versuch ist also mißglückt.

Wohl oder übel muß die französische Regierung jetzt Kriegsschiffe in Bewegung setzen, um der Pforte zu zeigen, daß es bitterer Ernst wird. Aber welche maritime Aktion kann Frankreich in den östlichen Mittelmeer-Gezügen vornehmen, ohne das Gleichgewicht unter den dort mit ihrer Kriegesflotte vertretenen Mächten zu stören? Einige Inseln im Ägäischen Meere auf dem Wege nach Syrien, dem alten französischen Schutzbilde, besetzen? Das würde voraussichtlich einen Protest der Türkei bei allen Mächten, ein gewaltiges Geschrei in Griechenland, Kompensations-Gebülte in England, wie in Italien und vielleicht Unbehagen bei Rußland hervorrufen. Man sieht, Herr Delcassé steht vor einer verhängnisvollen Entscheidung. Zurückweichen kann er nicht, ohne den Sturz des Ministeriums oder wenigstens seinen eigenen Rücktritt herauszubekommen; und Vorwärtsgang kann er nur mit größter Behutsamkeit.

Im Interesse der ruhigen Weiterentwicklung der Orient-Fragen möchte fast zu wünschen sein, daß die Angaben über Vermittlungs-Abwischen Rußlands sich bestätigten. Durch mögliche Sicherung des bestehenden Zustandes, namentlich auch in den mittelasiatischen Besitz-Verhältnissen, würde das zarische Reich seinen eigenen Interessen nützen, zugleich aber der Sache des europäischen Friedens einen wertvollen Dienst leisten. Auch die räthselhafte Aufregung, von der die Pester und Wiener Balkan-Politiker neuerdings ergriffen sind, würde durch eine neue tatsächliche Bekundung der konservativen Grundrichtung, die Rußland in Uebereinstimmung mit deutschen Anschauungen im europäischen Osten einhalten will, besänftigt, oder wenigstens vor aller Welt ins Unrecht gesetzt werden. Die Danziger Kaiser-Begegnung und die politischen Unterredungen zwischen den Grafen Bülow und Lambsdorff kommen vielleicht zur rechten Zeit.

Zum Attentat auf Mac Kinley.

Ueber das Befinden Mac Kinleys sind im Laufe des Sonnabend Abends und des gestrigen Sonntag Morgens folgende Berichte ausgegeben worden:

Um 6 1/2 Uhr: Keine Verschlimmerung seit dem letzten Bulletin; Puls 130, Temperatur 102,5, Atmung 29; um 8 1/2 Uhr: Befinden unverändert; um 9 1/2 Uhr: Puls 132, Temperatur 102,5, Atmung 25.

Einer der behandelnden Aerzte erklärte Sonntag Mittag, wenn noch 24 Stunden keine Anzeichen von Blutergießung oder Bauchfellentzündung vorlägen, könne man die Aussichten auf Wiedererholung als vortrefflich betrachten.

Frau Mac Kinley verweilte Sonntag kurze Zeit am Krankenbett des Präsidenten. Beide waren sehr gesamt; Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein; das wird für uns Beide besser sein.“

Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen wollen beständig bei dem Kranken. Da jede Erregung vermieden werden muß, werden nur sehr wenige Personen zugelassen. Am Nachmittag nahm der Präsident flüssige Nahrung zu sich. Edison hat von New-York aus Erfinden des Sekretärs Cortelton einen Kinetographen-Apparat nach Buffalo abgefordert.

Der Sonntag früh 8 Uhr 20 Min. ausgegebene Bericht besagt: Der Präsident hatte eine recht gute Nacht. Puls 122, Temperatur 102,4, Atmung 24. Sein Befinden berechtigt zu dem Erwarten auf eine baldige Wiederherstellung. Das Bewußtsein ist klar; er liegt ruhig. Die Wunde wurde um 8 1/2 Uhr verbunden; sie wurde in befriedigendem Zustande gefunden. Es sind keine Anzeichen von einer Entzündung vorhanden. Puls 132, Temperatur 102,5, Atmung 24.

Eine Kompanie Infanterie bewacht das Haus des Präsidenten der Aufstellung Wilbur, in dem Präsident Mac Kinley darniederliegt. Das Krankenbett steht in einem ruhigen, nach hinten gelegenen Zimmer des zweiten Stockes. Nach den Hintergebäuden sind Telegraphendrähte gelegt, um Telegramme ablesen zu können. Telegramme und Rundgebungen des Beliebes und Mitgeföhls laufen fortwährend aus allen Theilen der Welt ein; in allen leidet der Wunsch auf baldige Wiederherstellung des Präsidenten wieder. Die Aerzte ziehen die Anwendung von Röntgen-Strahlen in Erwägung, um den Sitz der Kugel festzustellen. — Die Behörden sind trotz der Versicherung des Anarchisten Czolgosz, daß er keine Helfershelfer gehabt habe, der Ansicht, daß ein Komplot existieren hat und Mitschuldige den Czolgosz nach Buffalo begleitet haben. Die Polizeibehörden aller amerikanischen Städte suchen die Person, welche dem Präsidenten unmittelbar vor dem Anschlag die Hand geschüttelt hat.

Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria haben gestern an Frau Mac Kinley aus Königsberg folgendes Telegramm geschickt:

Entsetzt über den Anschlag gegen Ihren Gemahl drücken Ihnen die Kaiserin und Ich unsere herzlichsten Sympathie und die Hoffnung aus, daß Gott Mr. Mac Kinley die Gesundheit wiedergeben möge.

Auch viele andere Monarchen sandten B. telegraphische Bezeugungen.

Der Attentäter Czolgosz

hat merkwürdige Anfälle, wenn man ihn anredet. Er giebt auf die an ihn gerichteten Fragen ausweichende Antworten. Die Polizei

hat bis jetzt nur wenig über die Lebensgeschichte des Mörder in Erfahrung bringen können. Er ist unverheiratet und hat sieben Brüder und zwei Schwestern, die sich in Cleveland aufhalten. Ein Mann, welcher vor Czolgosz an den Präsidenten Mac Kinley herantrat, hatte drei Finger der rechten Hand verbunden und hielt Mac Kinleys Hand geraume Zeit in der seltsamen. Man glaubt, daß derselbe ein Mitschuldiger ist.

Anschließend sind auch noch weitere Attentate geplant gewesen.

In Chicago fand ein von der Municipalität beschäftigter Arbeiter zwei Dynamitbomben, die ganz dicht bei dem Denkmal vergraben waren, welches auf dem Haymarket zur Erinnerung an die Opfer des Bombenattentats errichtet worden ist. Der Polizeispektoral befahl, diese Bomben zu zerstören. 6 Personen wurden vorgestern Abend in Chicago verhaftet. Die Vernehmung der Verhafteten dauerte bis zum Morgen. Der Chef der Geheimpolizei erklärt, daß diese Verhaftungen infolge eines Telegramms von der Geheimpolizei in Buffalo vorgenommen wurden, welches die Aufforderung enthielt, über eine Zeitung, genannt „Die freie Gesellschaft“, Nachforschungen anzustellen. Die erwähnten Verhaftungen wurden in dem Hause des Eigentümers dieser Zeitung vorgenommen. Alle Verhafteten geben zu, daß sie Anarchisten sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Königsberg i. Pr. fand gestern Vormittag in der dortigen Schlosskirche aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen ein Festgottesdienst statt. In der Kirche hatten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Vertreter der Stadt, die Generalkität, der Lehrkörper der Universität, Abordnungen der Studentenschaft, sowie Abordnungen von Offizieren und Mannschaften der baltischen Garnison Platz genommen. Zur Seite des Altars standen die Wappentafeln des I. Armee-Korps, hinter den Thronesseln der Majestäten unter dem Thronhimmel die Fahnen des I. Garde-Regiments zu Fuß und die Standarte des Regiments der Garde du Corps. Im Schloßhofe bildeten Abteilungen des Regiments Kronprinz, und der Brangel-Kavallerie Spalier vom Schloßbau bis zum Eingang der Kirche. Den Zug eröffneten Courtier, Pagen und Kammerherren, dann folgten die Hofchargen mit den Reichsinsignen; Kammerherr Graf Kalnoky-Kalitz trug das Reichsregiment, Graf Tschirsky-Friedrich das Schwert, Graf Calenberg-Prassen den Reichsapfel, Graf Schlick-Sandbitten das Scepter, Fürst Dohna-Schlobitten die Krone. Dann folgte das Kaiserpaar; der Kaiser in Generalsuniform, die Kaiserin in steifer Trauer. Hinter dem Kaiser trug General v. Undenquist das Reichspanzer. Dann folgten der Kronprinz, die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich, die Generalkität, sowie die höhere Umgebung des Kaisers. Beim Erscheinen des Zuges in der Kirche intonierte der Berliner Domchor den 47. Psalm. Die Majestäten nahmen auf den Thronesseln Platz. Die Insignen wurden vor dem Altar niedergelegt. Nach dem Gemeinbegänge und dem Gebet folgte das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, vorgetragen vom Köpfler'schen Männerchor. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dörmann, dem Schluß bildete das von der Gemeinde und dem Domchor unter Begleitung des Bläserchors gesungene niederländische Dankgebet.

Der Göthe „Million.“

Roman von Valeria Warrené (Moskowskaja) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weis.

Fortsetzung.

So geleitete ich denn meinen Vater zu Grabe. Der erste Eindruck des Verlassenseins ging schnell an mir vorüber. Auf diesem traurigen Gange vergaß ich die Menschen, die mich umgaben, wie Alles, was sich nicht auf meinen Vater bezog. In meinem Herzen erglänzte, Angesichts so vieler Abneigung, nur die große Liebe des Lobens und im Schmerz des Verlassenseins gingen alle anderen Gefühle auf. — Nicht weit ich mehr, ob Graf Festig mir aus dem Wege ging am Grabe, ob man mich zurückstieß oder sich mir näherte, als ich auf meinen Schultern den Sarg des Vaters vom Leichenwagen zur letzten Ruhe trug. Vor meinem Schmerze hörten Welt und Menschen auf zu existiren. Erst als die Feier beendet war, und die Leichenpredigt verhallt, als man die schwere Thür unserer Familiengruft verschlossen und das Gefolge der Bekannten und Neugierigen den Friedhof verlassen hatte, blickte ich mich um und sah, daß ich ganz allein war. Da erfüllte mich unerbittlich ein entsetzliches Gefühl der Vereinsamung und die Stirn an den Marmor der Kapelle pressend, weinte ich heiße Thränen. Lange verharrte ich in diesem Zustande und vermochte nicht, mich von dem todtten Steine loszureißen, der mir in jener Stunde weniger kalt erschien, als die mich umgebenen unheimlichen Menschen. Ich hatte nicht den Muth, wieder zu ihnen zurückzukehren. Denn ich fühlte instinktiv, daß mit dem Tode des Vaters das mich mit der Welt verknüpfende Band gerissen sei, konnte mir aber davon noch nicht deutliche Rechenschaft geben. Noch wußte ich nicht, daß ich der einzige Sohn und Erbe eines ungeheuren Vermögens, der im Herzen mit der heißgeliebten Verlobten, mit einem Schläge mehr als dies Alles verlor, daß ich ein Paria in der Gesellschaft wurde, ohne Familie, ohne Namen, und ein Dack über dem Haupte, wenn ich dies nicht dem Mitleid der Menschen verdanken wollte, oder es mir nicht erkaufen durch Gemeinheit! Mechanisch begab ich mich auf den Heimweg. Noch heute weiß ich nicht, und wann ich in der Villa anlangte.

Alle Diener waren noch in Trauer-Divree, vergaßen aber das Aufstehen, als ich vorüberging. Ich aber war kaum im Stande dies zu beachten. Mein übervolles Herz bedurfte der Theilnahme oder wenigstens der Einsamkeit. Letztere fand ich in meinem Zimmer. Weber der Oheim, noch irgend Jemand von der Familie kam, um meine Verzweiflung zu theilen. Und ich dachte nicht daran, Jemand aufzusuchen. Gegen Abend erst klopfte es an meine Thüre und ganz unangemeldet trat der Geschäfte meines Vaters führende Anwalt ein. Längst kannte ich ihn als einen Mann, dessen Rechtschaffenheit allgemein gekannt wurde. Mit tiefer Behemuth blickte er mir einen Augenblick in das bleiche, abgehärmte Antlitz. Dann aber, wie von seinem Gefühl überwältigt, ergriff er meine Hand und drückte sie recht herzlich, fast leidenschaftlich.

Das war für mich das erste Zeichen von Theilnahme. Mein Herz wurde weich, und beinahe hätte ich mich diesem fremden Manne an die Brust geworfen, der mir wenigstens ein menschliches Antlitz und Mitgeföhls zeigte. Offenbar hatte er mir etwas zu sagen. Denn unsere Beziehungen waren durchaus nicht nahe genug, um ihn zu einem einfachen Besuche zu berechnen. Obgleich noch wenig vertraut mit dem Verlaufe materieller Geschäfte, hatte ich doch davon eine dunkle Vorstellung, daß jede Vermögensverwaltung gewisse Formalitäten erfordere. Ich bat daher meinen Gast, Platz zu nehmen und war ihm dabei sehr dankbar, daß er verstand, auch bei trockenen Geschäftsangelegenheiten Mensch zu bleiben und sich als Mensch zu zeigen.

Der Anwalt setzte sich und schweigend erwartete ich seine Erklärung über die Veranlassung seines Kommens. Unverkennbar jedoch wurde es ihm schwer, ein Gespräch anzuknüpfen. Denn eine ganze Weile blickte er bald mich an, bald das an der Wand hängende Bild meines Vaters, als vergleiche er unser Beider Gesichtszüge.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er endlich mit unsicherer Stimme, als sei er erstaunt über meinen schweigenden Empfang und meine Unkenntniß dessen, weshalb er zu mir gekommen sei. „Verzeihen Sie mir einige unvermeidliche Fragen!“

„Bitte, fragen Sie nur,“ erwiderte ich. „Ich komme im Auftrage des Grafen Festig,“ fuhr er

langsam fort und beobachtete dabei den Eindruck seiner Worte auf mich. Dieser Eindruck war einzig der des Staunens. Sein Beobachten schien mir weder an der Zeit, noch am Plage zu sein. Gleichwohl hörte ich ihn schweigend weiter an.

„Waren Sie anwesend in den letzten Augenblicken des Vaters?“

Bei diesen Worten trat mir alles Blut in das Gesicht. Denn die letzten Minuten, die man mir geraubt, lasteten mir schwer auf dem Gewissen.

„Nein,“ erwiderte ich. „Ein unglücklicher Zufall bewirkte, daß ich zu spät kam.“

Kaum merklich umwölkte sich die Stirn des Anwalts. „So erging es auch mir,“ fuhr er fort. „Als Graf Julius sich seinem Ende nahe fühlte, schickte er nach mir. Das Schicksal wollte es, daß man mich nicht zu Hause traf.“

Die ganze Bedeutung dieser Worte begriff ich zwar durchaus nicht; sie erweckten jedoch in mir so schmerzliche Erinnerungen, daß ich das Antlitz mit den Händen bedeckte.

„Erinnern Sie sich noch Ihrer Mutter?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Nein! Sie starb mir, als ich noch ein Kind war. Dies Medaillon aber, welches ich auf der Brust des Todten fand, enthält gewiß ihr Bildniß.“

Hastig ergriff er das Medaillon, besah es genau, und drehte es nach allen Seiten, als suche er Datum oder Namen. In der That ließ es sich öffnen, enthielt aber nur eine kleine Locke von raubenschwarzem Haar, nichts weiter.

„Ihre Mutter war eine Spanierin, nicht wahr?“ „Das weiß ich nicht. Mein Vater hat ihrer niemals erwähnt.“

„Wie? Sogar Ihnen gegenüber?“

„Allerdings?“

Eine ganze Weile schwiegen wir Beide. Er schien seine Gedanken und Worte zu erwägen. Ich empfand das Ungehörliche seines Verhaltens und Fragens. Die Wirklichkeit aber stand meinen Begriffen so fern, daß mich dies nicht im Geringsten befreudete.

Fortsetzung folgt.

Die Majestäten begaben sich sodann in gleich feierlichem Zuge über den Schloßhof in ihre Gemächer zurück.

Wie die „Post“ im Gegensatz zu Auslassungen von chinesischer Seite erzählt, war der Aufenthalt des Prinzen Tschun in Peking ein unzeitlicher. Ein Befehl der Reichsregierung verbot ihm nämlich so lange das Ueberschreiten der Grenze, als nicht seine Ansprüche an den Kaiser eine derartige Fassung erhalten hätte, wie man sie in Berlin für nötig erachtete.

Eine von weißlicher Seite an den Herzog von Cumberland abgeschickte Depesche ist wiederum vom Telegraphenamte, und zwar diesmal in Braunschweig selbst, zurückgewiesen worden.

Die von dem Parteitag der Landesrechtspartei abgeschickte Depesche hatte folgenden Wortlaut: „Herzog von Cumberland, Ömünden. Eurer königlichen Hoheit, sowie höchstbetreuer Gemahlin, unserer allergnädigsten Landesmutter, sendet der 7. Parteitag der Landesrechtspartei ehrentätigste Grüße und die Versicherung unwandelbarer Treue.“

Über die Anstellung verabschiedeter Offiziere bei den preussischen Staatsbahnen ist folgendes verfügt worden: Nach den hiesigen Bestimmungen soll bei den preussischen Staatsbahnenverwaltung von dem den Militärämtern vorbehaltenen Anteil an den Stellen für Vertriebssekretäre und Stationsassistenten des Abfertigungsdienstes, sowie an den Stellen für Materialverwalter zweiter Klasse jede fünfzehnte Stelle vorzugsweise mit verabschiedeten Offizieren, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verfallen ist, besetzt werden.

Der manchmal offiziell benutzte „St. Petersburger Herold“ schreibt: Die von der „Königsberger Hortungchen Zeitung“ in Umlauf gesetzte Tatarennachricht von einer Sperrung der russischen Grenze für die sogenannten Preußenhänger beruht auf einer freien Erfindung, da, unseren Informationen nach, die russische Regierung vor der Hand weder irgendwelche Schritte in dieser Frage gethan hat, noch in nächster Zeit zu thun gedenkt.

Bei den diesjährigen Kaiser-Wandern werden neue Ventilator-Apparate in Tätigkeit treten, durch welche große Wassermassen, eventuell auch Meerwasser, für Mensch und Thier genießbar gemacht werden können.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Berichte von einer angeblichen Aufstandsgefahr im Kilimandscharo-Gebiete, die dieser Tage durch die Presse gingen, gaben dem Colonialamt des auswärtigen Amtes Anlaß zu einer Anfrage bei dem Gouvernemeut von Deutsch-Ostafrika.

Denemark. König Eduard traf gestern Vormittag gegen 11 Uhr auf der hiesigen Rheide an Bord der „Osborne“ ein.

Bahamerica. Von einem politischen Vorde wird auch aus Chile berichtet: In Valparaiso wurde der dortige Generalkonful von Ecuador, Sanchez, mit durchschossenem Kopfe und abgeschlittenen Ohren in einer Straße Valparaisos ermordet aufgefunden.

Indien. Die letzten Nachrichten aus Indien bieten wieder einiges Bemerkenswertes. Die Sterblichkeit an der Pest führt zu steigender Zahl Todsünden; diese Zahl wird erst durch den Suizid

daß in derselben Zeit des Vorjahres nur 259 Menschen wöchentlich an der Pest starben, in die richtige Beleuchtung gesetzt.

Zum Kriege in Südafrika.

Die englische Presse ist aufs Heußerste erbittert über die immer schärfer werdende deutsche Kritik an der Art der britischen Kriegsführung und versucht vergeblich nachzuweisen, daß die deutsche Kriegsführung in Frankreich 1870/71 ganz ebenso streng, häufig noch härter, gewesen sei als das Verfahren der englischen Heeresleitung in Südafrika.

Ein Bericht des Gouverneurs Alfred Milner, welcher beim Kriegsamt in London eingegangen ist, zeigt deutlich, daß zwischen Kitchener und Milner ein tiefer Gegensatz besteht. Milner hält die Lage in der Kapkolonie weniger deshalb gefährlich, weil sich der Zustand immer mehr ausbreitet, sondern deshalb, weil durch den Stillstand der Minenindustrie die wirtschaftliche Krisis in ganz Südafrika täglich drückender wird.

Bermischtes.

Zur Bekämpfung des Hagelwetters durch Schießen. Man schreibt der „Ar. Ztg.“: Bekanntlich gehen die Ansichten über den Nutzen des Wettererschießens weit auseinander. Zahlreichen Erfolgen, die zweifellos sicher beobachtet sind, stehen ebenso einwandfrei beobachtete Mißerfolge gegenüber, die dazu geführt haben, dem Wettererschießen jeden Werth abzusprechen.

zwei isolierte Kupfer- oder Aluminiumdrähte befinden, die den Strom einer auf dem Erdboden aufgestellten elektrischen Batterie leiten.

Neu-Nachrichten für diese.

Getraute: Anna Elio, T. des Hammerarbt. Fr. Frim. Schubert, Udo Kubon, S. des Raters G. Ad. Sager. Anna Elio, T. des Raters Friedrich Moritz Wilhelm. Gottfried Martin Otto, S. des Dr. med. Paul Martin Walcha.

Verdrigte: Arthur Reinhold, ungelaufener S. des Steinm. Bodelmeier, 7 M. 7 T. Clara Marie, T. des Bahnarbt. Paul Hugo Reuter, 5 J. 6 M. 13 T.

Acteologisches. Mittelwert von 8 Stationen, Ostfriesl. Barometerstand Mittags 12 Uhr. Sehr trocken 770, Befindlichschön 790, Schön Wetter 790, Veränderlich 750, Regen (Wind) 740, Sturz 730.

Table with meteorological data for 7. September 1901, including barometer readings and temperature fluctuations.

Marktberichte.

Großenhain, 7. September. 85 Kilo Weizen Mt. 13,50 bis 15,--. 80 Kilo Korn Mt. 11,50 bis --, 70 Kilo Gerste Mt. 9,50 bis 10,50.

Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großenhain am 7. September 1901.

Table of agricultural commodity prices for 7. September 1901, listing items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.